

Editorial

Das erste Thema dieses Heftes – [Pädagogische Beziehungen](#) – bringt nach einigen Grundlagen (in Heft 1 dieses Jahrgangs) eine Zuspitzung auf „Motoren der Motivation“. Es gibt einen neuropsychologischen Mechanismus im Gehirn, ohne den keine Motivation für Lernen, angeregt durch „Unterricht“, zustande kommt: Interesse an einer Thematik wecken, für die Problembearbeitung Erfolgszuversicht vermitteln, Lernen am Erfolg durch „besser als erwartet“ sicherstellen. Diese motivationserzeugenden Prozesse sind gebunden an förderliche Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler. [Dölf Looser](#) informiert in seinem Überblicksartikel über den Stand gesicherten Wissens über die hier herrschenden Zusammenhänge. [Iris Leitz](#) differenziert aufgrund einer eigenen empirischen Untersuchung die Wirkungen von Atmosphäre/Klima und der expliziten Beziehungskompetenz von Lehrkräften. [Reinhold Miller](#), mit den Schulverhältnissen in Baden-Württemberg vertraut wie sonst kaum jemand, skizziert in „Blitzlichtern“ aus dem Schulalltag die unterschiedlichen Facetten von förderlichen pädagogischen Beziehungen.

Das zweite Thema dieses Heftes – [Schulentwicklung in verschiedenen \(Bundes-\)Ländern](#) – erlaubt den Blick über den Zaun: nach Österreich/Vorarlberg und in die Schweiz sowie in die Bundesländer Berlin und Mecklenburg-Vorpommern.

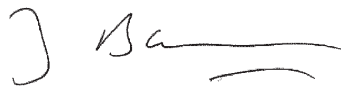
Die derzeitige baden-württembergische Kultusministerin sagte kürzlich, dass eine Schule, die nachgefragt wird, auch gut sei. In Vorarlberg hat eine Forschergruppe im Auftrag der Landesregierung diese Einsicht umgesetzt und einen radikalen Umbau des Schulsystems empfohlen, der der Nachfrage entspricht: eine gemeinsame Schule mit anschließendem 4-jährigen Gymnasium. Das erscheint umstürzlerischer, als es ist: Bis vor wenigen Jahrzehnten galt auch in Deutschland die Oberstufe des deutschen Gymnasiums als das Proprium dieser Schulart, während bis zum „Einjährigen“ das Gymnasium lediglich eine modifizierte Sek-I-Schule war. Das ist gänzlich in Vergessenheit geraten, spricht aber für eine Oberstufe für die GMS als die in Baden-Württemberg höchst nachgefragte G9-Variante! Neueste Nachrichten aus Bayern: Eine Mehrheit der Eltern fordert die Rückkehr zu G 9. Mal sehen, was die Landesregierung tut: Im September ist Landtagswahl! ...!

Angesichts der derzeitigen bildungs- und schulpolitischen Diskussionen sei an Schweden und seine erfolgreiche Schulpolitik verwiesen: Diese wurde, wie jüngst in Bremen, aus der Parteipolitik herausgenommen, Nachfrage-legitimierte Schularten beweisen sich durch ihre Leistungen am „Markt“, und die politischen De-Regulierungen hätten endlich ein Ende. Schulen in freier und kirchlicher Trägerschaft liefern seit über 100 Jahren beeindruckende Beweise für den Erfolg dieser Vorgehensweise. Der Fokus liegt dann auf ganz anderen Kriterien als Leistung und Qualifikation, sondern – wie das [Beispiel aus der Schweiz](#) zeigt – auf genuin pädagogischen Aspekten: Zufriedenheit und Selbstwirksamkeit der Schülerschaft.

Der Blick auf die [Bundesländer Berlin](#) und [Mecklenburg-Vorpommern](#) – ein Länderbericht für Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg im Vergleich findet sich in Heft 11 des Jahrgangs 2016 – ist auf seine Weise faszinierend und irritierend zugleich: Sind die bildungs- und schulpolitischen Variationen sachgerecht oder von zufälligen politischen Konstellationen abhängig? Sind sie durch eine pädagogische Erprobung legitimiert? Dumme Frage: Gibt es diese Erprobung überhaupt? Durch IQB-Trends und PISA-Erhebungen erklärtermaßen (durch deren Betreiber) nicht. Die Verhältnisse oszillieren zwischen Willkür und Verantwortungslosigkeit.



Prof. Dr. Ulrich Herrmann



Johannes Baumann

Endredakteur: ulrich.herrmann@t-online.de

Redaktionsleitung: johannes.baumann@gymnasium-wilhelmsdorf.de

 zuständig für dieses Heft

Dölf Looser

Die Bedeutung der Lehrer-Schüler-Beziehung für die Lern- und Leistungsmotivation von Schülern

Erziehungskompetente Lehrer aus der Perspektive der Selbstbestimmungs- und Erziehungsstiltheorie

Im folgenden Übersichtsartikel zu Forschungsrichtungen über den Einfluss der Lehrer-Schüler-Beziehung auf die Lern- und Leistungsmotivation werden internationale Studien zur Eltern-Kind-Beziehung und zur Lehrer-Schüler-Beziehung vorgestellt. Davon ausgehend wird gefragt, welche Gemeinsamkeiten zwischen guten Lehrpersonen und guten Eltern zu finden sind, wenn die Lern- und Leistungsmotivation von Schülern im Fokus steht. Schwerpunkte bilden dabei die Forschungsrichtungen der Selbstbestimmungstheorie und der Erziehungsstilforschung.

Iris Leitz

Die motivationale Kraft guter Beziehungen

Aspekte von *Atmosphäre* werden – nicht nur in Schule und Unterricht – gern in Zusammenhang gesehen mit Leistung und Leistungsbereitschaft. Dies soll differenziert geprüft werden; denn zum einen erhebt die Unterrichtsklimaforschung den Anspruch, belegen zu können, dass Schülermotivation durch ein lernförderliches Unterrichtsklima generiert werden kann. Zum andern mehrten sich die Belege, welche die Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehung als gewichtigen sozialen Motivator ausweisen. Der folgende Beitrag skizziert zwei Modelle beziehungskompetenten Lehrerverhaltens und berichtet über eine empirische Studie, die Klima und Beziehung in ihrer motivationalen Wirkung vergleichend untersucht.

Reinhold Miller

Förderliche Beziehungen als Voraussetzung für erfolgreiches Lehren und Lernen

In Geschichten aus Schulen wird deutlich, wie sehr zwischenmenschliche Beziehungen Lehren und Lernen der Beteiligten beeinflussen, positiv und negativ. Die Erzählungen sprechen für sich. Alle entstammen der Schulwirklichkeit, von meiner eigenen Einschulung angefangen bis hin zu meiner Pensionierung. Ich habe sie selbst erlebt, in Unterrichtshospitationen beobachtet oder im Rahmen von Fortbildung, Beratung und Supervision erzählt bekommen. Am meisten habe ich von den Kindern und Jugendlichen gelernt. Ihnen gilt mein besonderer Dank.

Aktuelle Schul- und Unterrichtsentwicklungen in der Schweiz

Das Beispiel der MOSAIK-Sekundarschulen

Im nachfolgenden Beitrag werden bedeutsame Entwicklungen im Schweizer Sekundarschulsystem dargestellt und theoriebezogen reflektiert. Dabei wird gezeigt, wie politisch gewollte Veränderungen im Schulwesen Rekontextualisierungen ermöglichen und notwendig machen: Übersetzungs- und Umsetzungsleistungen durch Schulen und Lehrpersonen auf die jeweiligen Gegebenheiten. Am Beispiel der sogenannten MOSAIK-Schulen wird der Frage nachgegangen, inwieweit dieser Schulversuch eine mögliche Rekontextualisierung der im Text beschriebenen Entwicklungen ist, und es wird diskutiert, ob schülerseitige Selbstwirksamkeit und Zufriedenheit als Indiz für gelungene Rekontextualisierung angenommen werden kann.

Bernd Dieng

Vorarlberg – Vorreiter für eine integrierte Sekundarschule

Nach den eindeutigen Ergebnissen intensiver Studien (Schule der 10- bis 14-Jährigen in Vorarlberg) hat der Vorarlberger Landtag entschieden, sich vom bislang praktizierten zweigliedrigen Sekundarschulsystem zu verabschieden. Die Vorarlberger Landesregierung möchte mit Hilfe eines Masterplans die Voraussetzungen für eine gemeinsame Schule bis Klasse 8 schaffen. Die Entscheidung fiel parteiübergreifend. Ein Vorbild für Baden-Württemberg?

Valentin Merkelbach

Das Berliner Zwei-Wege-Modell und eine „Schule für alle“

Nach der Landtagswahl 2006 vereinbarte die SPD mit ihrem Koalitionspartner, der Partei Die Linke, eine „Pilotphase Gemeinschaftsschule“, an deren Ende 2012/13 über eine grundlegende Reform des Berliner Schulsystems entschieden werden sollte. Doch schon vor dem Ende der Pilotphase beschloss der Berliner Senat ein zweigliedriges Schulsystem aus Gymnasium und integrierter Sekundarschule.

Valentin Merkelbach

Zum Schulsystem in Mecklenburg-Vorpommern seit der Wende

Mecklenburg-Vorpommern war das einzige der fünf neuen Bundesländer, das nach der Wende mit dem traditionellen dreigliedrigen Schulsystem der alten Bundesländer aus Hauptschule, Realschule und Gymnasium gestartet ist. Zugelassen, wenn auch kaum gefördert, waren auch integrierte und kooperative Gesamtschulen. 1996 fusionierte die Hauptschule mit der Realschule zur „Regionalen Schule“. Zum Schuljahr 2006/07 gibt es eine „schulartunabhängige Orientierungsstufe“ in Klasse 5 und 6.